

gegenwärtigen Ökumenischen Patriarchen entstanden. Wir folgen seinem Lebensweg, der ihn von seinem Heimatort Tsaraplana über die Theologische Hochschule in Chalki zuerst als Diakon in die Diözese Pelagonia (Monastir) führte, dann nach Athen als Erzdiakon und Sekretär des Erzbischofs. Die Priester- und Bischofsweihe erhielt Athenagoras 1922. Er wurde zunächst Bischof von Kerkyra und war dann von 1930–1948 Erzbischof der griechisch-orthodoxen Erzdiözese von Nord- und Südamerika, mit dem Sitz in New York. Am 1. November 1948 wurde er zum ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel gewählt.

Ohse schildert lebendig die rastlose Tätigkeit des Patriarchen zunächst für eine Versöhnung zwischen Griechen und Türken und dann für die Schaffung eines stärkeren Zusammenhalts zwischen den einzelnen orthodoxen Kirchen. Athenagoras hat darüber hinaus auch das Gespräch mit den nichtorthodoxen Ostkirchen, den sogenannten „Vorchalkedoniern“, in Gang gebracht und vor allem hat er dafür gesorgt, daß die Orthodoxie in ihrer Gesamtheit in den Weltkirchenrat eintrat und dort das Gespräch mit den Protestanten aufnahm. Er hat die jahrhundertealte Feindschaft mit Rom beendet und Brücken für ein Gespräch zwischen Rom und dem Osten gebaut. Athenagoras will den „Dialog der Liebe“, der ihm allein geeignet scheint, die Sache der Einheit aller Christen voranzutreiben.

Das Werk enthält eine Fülle von wertvollen Informationen über den Patriarchen und seine Tätigkeit, über die orthodoxen Kirchen und ihre Beziehungen zu einander, zu den Protestanten und zu Rom. Hie und da sind dem Verf. Schnitzer unterlaufen. Es ist für einen Nicht-Fachmann schwer, sich in der verwirrenden Vielheit der Ostkirchen zurechtzufinden. Das Ärgste ist, daß er die „Assyrischen Kirchen (Chaldäer)“ unter den Monophysiten aufzählt (221). Sie sind bekanntlich Nestorianer. – Man kann als Katholik natürlich nicht

immer mit der Sicht des Verf. vom Unionsproblem einverstanden sein.

Im ganzen ist das Buch wirklich wertvoll. Die Statistik (220/221) ist gut fundiert und hält sich von allen Übertreibungen fern. In einem Anhang (222–235) werden die wichtigsten Dokumente zur Sache in deutscher Übersetzung geboten. Ohse hat der ganzen Christenheit einen Dienst erwiesen dadurch, daß er uns diesen großen Kirchenführer und Schrittmacher der Einheit aller Christen nahegebracht hat.

W. de Vries SJ

STÄHLIN, Wilhelm: *Via Vitae*. Lebenserinnerungen. Kassel: Johannes Stauda 1968. 743 S. Lw. 38,-.

Der bekannte betagte evangelische Altbischof erzählt in schlichter, anspruchsloser Offenheit und epischer Breite. Ein erfülltes, erfolgreiches, gesegnetes Leben und Wirken, das über Pfarrdienst und Professur zum Bischofsamt führte, zieht am Leser vorüber und gleichzeitig ein gutes Stück zeitgenössischer deutscher Kirchengeschichte. Die Stellungnahme zur Bekennenden Kirche, die Mitarbeit in der Evangelischen Michaelsbruderschaft und dem Berneuchener Dienst verdienen unter der Themenfülle eine besondere Hervorhebung.

Altbischof Stählin hat große Verdienste um die Annäherung der Konfessionen und ist in seinen ökumenischen Bemühungen von seinen Glaubensbrüdern nicht immer verstanden worden. Auch dieser sein Lebens- und Rechenschaftsbericht scheint uns ein wertvoller Beitrag zum gegenseitigen christlichen Verständnis zu sein. Mehr als manches theoretische Werk und manche Diskussion kann dieser aufrichtige Bericht dazu beitragen, die evangelischen Christen besser zu verstehen: die Werte, die ihnen heilig sind, die Sorgen, mit denen sie zu ringen haben. Ein wohlthuendes, aufbauendes, brüderliches Buch.

F. Hillig SJ